



XVI. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

31. Juli – 4. August 2017,

Fribourg/Freiburg, Schweiz

SIG AG 5

ROLLE DER FORSCHUNG UND ZUSAMMENARBEIT, NETZWERKE UND FORSCHUNGSKOOPERATION

Mitarbeit:

Korakoch Attaviriyapap / Universität Silpakorn (TH)

Peter Ecke / Universität Arizona (US)

Andrea Ender / Universität Salzburg (AT)

Tristan Lay / Universität Sydney (AU)

Karin Madlener / Universität Basel (CH)

Nicole Marx / Universität Bremen (DE)

Ursula Paintner / DAAD (DE)

Ewald Reuter / Universität Tampere (FI)

Thomas Studer / Universität Fribourg/Freiburg (CH)

Kontakt:

Andrea Ender / Universität Salzburg (AT), andrea.ender@sbg.ac.at

Nicole Marx / Universität Bremen (DE), nmarx@uni-bremen.de

Stand 8.5.2017

Hintergrund: Arbeit der SIG AG 5

Um einen Überblick des gegenwärtigen Standes, der Perspektiven und der Desiderate zu aktuellen internationalen und nationalen Forschungen und Forschungsk Kooperationen im Fach DaF/DaZ zu erhalten, entwickelte die SIG AG 5 eine Online-Fragebogenstudie und bat über eine Dissemination internationaler Netzwerke DaF/DaZ-Forschende, Lehrkräfte und weitere Akteure um deren Meinung zu spezifischen, hierfür relevanten Fragen. Ziel war es, ein breiteres Meinungsbild zu den Themen zu ermöglichen als das, was innerhalb der AG-Mitglieder möglich gewesen wäre. Trotzdem kann aufgrund der noch kleinen Stichprobe kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben werden.¹

Es haben sich insgesamt 85 Frauen und 29 Männer aus 28 verschiedenen Ländern an der Umfrage beteiligt. Die Befragten verteilen sich etwa zur Hälfte auf Personen aus DACHL- (62 Personen) und Nicht-DACHL-Ländern (52 Personen aus Europa, Asien, Nord- und Südamerika und Afrika). Da die Distinktion zwischen DACHL-Ländern und allen anderen Ländern in vielen Fällen ausschlaggebend für die Beantwortung der Fragen war, wird sie, wo relevant, im Folgenden berichtet. Die Informanten arbeiten im Mittel seit 15 Jahren im Bereich DaF/DaZ, manche jedoch erst ein Jahr, andere bis zu 45 Jahren, und geben meistens eine Tätigkeit in der universitären Forschung und Lehre oder der DaF/DaZ-Sprachlehre an. Weitere Tätigkeitsbereiche wie nicht-universitäre Forschung/Lehre, Wissenschafts- oder Forschungsmanagement oder Fortbildung und Lehrerinnenbildung werden nur selten genannt (Abb. 1).

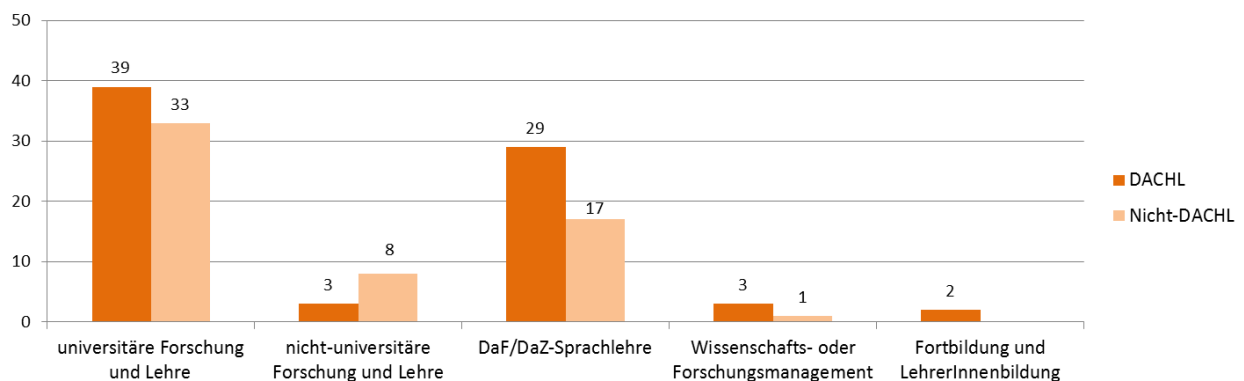


Abb 1. Tätigkeitsbereiche der Befragten

Bestandsaufnahme zur Rolle von Forschung und Zusammenarbeit im Bereich DaF/DaZ und Erläuterungen

Die explorative Bestandsaufnahme widmete sich den folgenden Leitfragen:

- (1) Wie ist Forschung im Arbeitsfeld Deutsch als Fremd- und Zweitsprache international zu verorten?
- (2) Wie wird Forschung im Arbeitsfeld Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gefördert?
- (3) Wie wird Forschung im Arbeitsfeld Deutsch als Fremd- und Zweitsprache verbreitet?

Aus den Ergebnissen zu diesen drei Themenkomplexen sollen sich einige Rückschlüsse zu nationalen und internationalen bildungs- und forschungspolitischen Zielen im Fach DaF/DaZ ergeben, aus denen sich Empfehlungen für Wissenschaft, Politik und Didaktik ableiten lassen.

Die Themenkomplexe wurden in randomisierter Reihenfolge präsentiert. Ungefähr ein Drittel bis die Hälfte der Personen gab zu bestimmten Fragen keine Antwort oder beendete die Befragung frühzeitig. Das mahnt zwar zu Vorsicht im Hinblick auf die Interpretation der Daten, gibt aber dennoch interessante Einblicke in Verortung, Förderung und Verbreitung von Forschung im Bereich DaF/DaZ und Anlass für Empfehlungen und Desiderate.

¹ Die vollständigen Ergebnisse können über die angegebenen Kontaktdaten auf S. 1 des Berichts angefragt werden.

Themenkomplex 1: Verortung der DaF/DaZ-Forschung

Zentral für eine Betrachtung der Rolle von Forschung und Zusammenarbeit ist eine Bestandsaufnahme der aktuellen DaF/DaZ-Forschung. Hierbei ist von Interesse, in welchen Bereichen zu welchen Themen und mit welcher theoretischen Verortung geforscht wird, und inwiefern spezifische Herausforderungen für die Forschung wahrgenommen werden.

Zielgruppen, Kontexte, Themen und Ausrichtung der Forschung

Wird im Kontext DaF/DaZ geforscht, so ziehen i.d.R. Erwachsene oder Jugendliche das Forschungsinteresse auf sich. Weit weniger oft erforscht werden Kinder, kaum eine Rolle spielt die „Generation 60+“. Der umfangmäßig bedeutendste Kontext der Forschungen ist die Hochschule, gefolgt von der Schule und dem weiteren Migrationskontext. In Hinblick auf die Forschungszielgruppen sind berufsorientierte Sprachkurse etwas häufiger Gegenstand der Forschungen als allgemeinsprachliche Kurse.

Bei den Forschungsthemen zeigen sich drei klare Spitzenreiter: „Spracherwerb und sprachliche Lernprozesse“ (43 Nennungen), „Methoden und Prinzipien des Fremdsprachenunterrichts“ (42) und „Sprachkompetenzen“ (41). Am anderen Ende der Skala finden sich „Unterrichtsdiskurse“ (19) und „Prüfen und Testen/Standards“ (17). Dazwischen rangieren „Lehrwerke und Lernmaterialien“, „Kompetenzen von Lehrenden“ und „Lernziele und Curricula“. Diese Verteilung spiegelt hauptsächlich die Situation in den DACHL-Ländern wieder. Neben den oben angegebenen Themen gehören in den Nicht-DACHL-Ländern auch „kulturelle Kompetenzen“, „Kompetenzen von Lehrenden“ sowie „Lernziele und Curricula“ zu den vorrangig behandelten Forschungsthemen.

Wie Abb. 2 zeigt, sind die meisten Forschungen linguistisch und/oder pädagogisch-didaktisch ausgerichtet. Auf kulturwissenschaftliche und psychologische bzw. psycholinguistische Forschungen entfallen etwas weniger Nennungen. Weit weniger Stimmen verzeichnen demgegenüber literaturwissenschaftliche und ethnographische Forschungen. Historische Forschungen sind ein Randphänomen. Unter „andere“ werden Einzelnennungen, etwa medienwissenschaftliche oder zweitspracherwerbstheoretische Forschung, Migrationspädagogik oder Psychometrie genannt. Bei der linguistischen Forschung selbst stehen klar kontrastiv-linguistische Ausrichtungen im Vordergrund, gefolgt von diskurs- sowie gesprächs-/konversationsanalytischen Ausrichtungen.

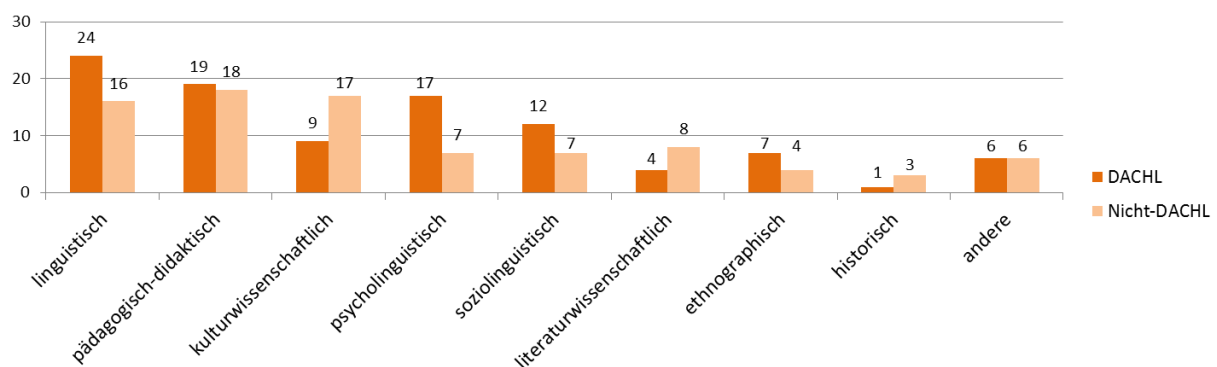


Abb. 2: Forschungsausrichtungen (Mehrfachnennungen möglich, N=114)

Differenzierend ist hierbei festzuhalten, dass in den Nicht-DACHL-Ländern pädagogisch-didaktische und insbesondere kulturwissenschaftliche Ausrichtungen gleich häufig wie linguistische Forschungsprojekte genannt werden. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den DACHL-Ländern.

Orientierung der Forschung und Forschungsmethodologie

Drei Viertel der Befragten legt sich bei der Forschung nicht auf eine bestimmte (sprach- und/oder erkenntnis-)theoretische Position fest. Das trifft auf Personen in Nicht-DACHL-Ländern in noch stärkerem Ausmaß zu als auf Befragte aus den DACHL-Ländern. Wenn Positionen forschungsleitend sind,

nehmen kognitive und konstruktivistische Ansätze den ersten Rang ein, gefolgt von soziokulturellen Positionen.

Die Forschung ist großmehrheitlich sowohl grundlagen- also auch anwendungsorientiert. Auffällig ist, dass der Anteil „nur“ anwendungsorientierter Forschung verschwindend klein ist, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb der DACHL-Länder.

Vier Fünftel der Informanten forschen qualitativ, während knapp unter der Hälfte auch quantitative oder rekonstruktive Paradigmen ansetzt. In den DACHL-Ländern wird vermehrt quantitativ geforscht, in den Nicht-DACHL-Ländern ist rekonstruktive Forschung stärker präsent.

Neue Forschungsschwerpunkte

Die meisten Befragten erkennen eine Entwicklung in den Forschungsschwerpunkten von DaF und DaZ in den letzten Jahren. Ausschlaggebend dafür sind primär die eigene Arbeitsgruppe oder Institution (besonders deutlich außerhalb der DACHL-Länder) und die nationale Forschungslandschaft (in den DACHL-Ländern). An neuen Forschungsschwerpunkten werden insgesamt Themen wie Mehrsprachigkeit in verschiedenen Facetten (z.B. sprachenübergreifende, didaktische Konzepte für unterschiedliche Zielgruppen; Deutsch als L3 oder L4) und Kompetenzen von (angehenden) Lehrpersonen angeführt. DACHL-spezifisch werden Themen wie die gestiegene Bedeutung von DaZ (im Kontext besonders der Arbeit mit Geflüchteten und jugendlichen SeiteneinsteigerInnen) und der sprachensible Fachunterricht genannt. In den Nicht-DACHL-Ländern kommen als Forschungsthemen v.a. internationale Curricula sowie der Einbezug des Tourismus und der Translationswissenschaft in die Auslandsgermanistik hinzu.

Themenkomplex 2: Förderung der DaF/DaZ-Forschung

Eng verbunden mit den Herausforderungen, denen sich DaF- und DaZ-Forschende gestellt sehen, ist das Thema der Forschungsförderung. In diesem Themenkomplex war daher von Interesse, inwiefern DaF-/DaZ-Forschende sich bei ihrer Forschungstätigkeit unterstützt sehen.

Anzahl von (genehmigten und abgelehnten) Forschungsanträgen in den vergangenen sechs Jahren

Von den 75 Informanten zu dieser Frage gaben 49 Personen an, in den vergangenen sechs Jahren Anträge auf Forschungsförderung mit Bezug DaF/DaZ gestellt zu haben, davon ca. die Hälfte (22 Personen) 1-2 Anträge, ca. ein Drittel (17 Personen) mindestens fünf Anträge. Demgegenüber steht mehr als ein Fünftel (26 Personen), die keine Forschungsförderung beantragt hat. 39 Personen ließen diese Frage unbeantwortet.

Bei den geförderten Projekten stellen Einzelprojekte nicht den Normalfall dar; ein hoher Anteil der geförderten Befragten haben in Kooperation mit anderen KollegInnen fünf oder mehr Anträge gestellt. Dies könnte einerseits auf positiven Vernetzungsmöglichkeiten – gemeinsame Projekte stellen für Forschende eine gute Möglichkeit zur Vernetzung dar – andererseits aber auch dem hohen Zeitaufwand auf Seiten der Antragsteller zurückzuführen sein.

Eine Gegenüberstellung der Anzahl der eingereichten und genehmigten Projekte in Abb. 3 zeigt, dass es zwar eine deutliche Diskrepanz zwischen der Zahl der eingereichten Projekte gibt, man entsprechend der Angaben aber dennoch von einer beachtlichen Zahl bewilligter Projekten ausgehen kann:

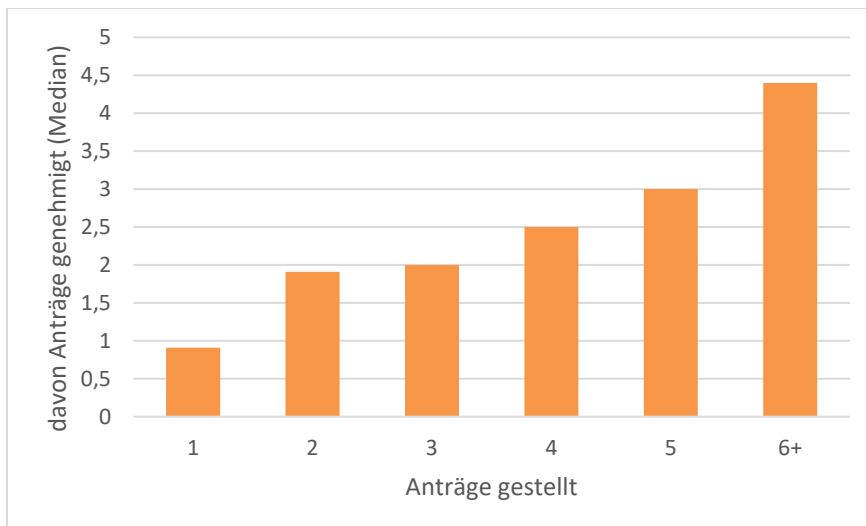


Abb 3. Bewilligungsquoten der eingereichten Projektanträge

Relevante internationale Förderquellen im DaF-/DaZ-Bereich

Aus der Datenerhebung geht hervor, dass Anträge an unterschiedliche Förderquellen gestellt werden. An erster Stelle stehen Fonds aus der eigenen Institution (26 Nennungen) sowie von außeruniversitären, nationalen Institutionen bzw. Stiftungen (25 Personen). 15 Personen haben die Möglichkeit wahrgenommen, bei EU-Förderprogrammen Gelder zu beantragen, 12 Personen bei privaten Stiftungen. 8 Personen wendeten sich für zumindest einen ihrer Anträge an regionale Stiftungen, ebenso viele der im Ausland lebenden und arbeitenden Personen an Stiftungen aus den deutschsprachigen Ländern. Sechs Personen entschieden sich u.a. für andere öffentliche Forschungsförderungen mit recht spezifischen Förderlinien, u.a. Europarat, Fortbildungsseminar des Bundesministeriums für Bildung/Programm/Kultur, DAAD, DGFF, Graduiertenkolleg oder öffentliche Verwaltung. Lediglich zwei Personen nutzten die Möglichkeit, bei trans- oder binationalen Stiftungen Forschungsprojekte einzureichen. An dieser Stelle muss jedoch angemerkt werden, dass die Anzahl solcher Kooperationen (z.B. *Australia-Germany Joint Cooperation Scheme*, DAAD zusammen mit nichtdeutschen Universitätsverbänden) in der Regel für den DaF/DaZ-Kontext sehr begrenzt ausfällt. Drittmittel aus der Privatwirtschaft wurden nicht angegeben.

Erfolgreich waren Förderanträge überwiegend bei Fonds aus eigener Institution (20 Nennungen), bei nationalen Institutionen bzw. Stiftungen im Aufenthaltsland (19), Stiftungen aus den DACHL-Ländern (10) und privaten Stiftungen (10). Genehmigte Projekte bei anderen Institutionen bzw. Stiftungen, Stiftungen der EU, regionalen Stiftungen, oder trans- oder binationalen Stiftungen waren seltener zu verzeichnen, was aber auch mit der niedrigeren Antragsquote zusammenhängt.

Die ermittelten Daten legen die Vermutung nahe, dass Projekte nur selten im Rahmen der Auftragsforschung durchgeführt werden. So haben nur 24 Personen angegeben, in den letzten sechs Jahren im Rahmen einer Auftragsforschung tätig gewesen zu sein; 90 Forschende haben entweder keine Projekte in diesem Rahmen geführt oder haben die Frage nicht beantwortet.

Geförderte Forschungsgebiete

Bei den geförderten Projekten im DaF-/DaZ-Kontext wurden vornehmlich folgende *allgemeine* Forschungsgebiete gefördert: Sprachwissenschaft/Spracherwerb und Pädagogik/Didaktik stehen mit jeweils 28 Nennungen ganz eindeutig an erster Stelle, gefolgt von der Kulturwissenschaft mit sieben Nennungen. Das Schlusslicht bildet die Literaturwissenschaft mit nur drei Nennungen. Zusätzlich wird vereinzelt eine Förderung in den Gebieten Sprachenpolitik, Mehrsprachigkeit, Schreibforschung, Fremdsprachendidaktik mit Fokus DaF, Methodenwerkstatt, Curricula (Deutsch in Verbund mit anderen Sprachen), Lehre und Übersetzungswissenschaft genannt.

Die *spezifisch* geförderten Themen sind folgenden (Teil-)Gebieten zuzuordnen: Spracherwerb DaF (16

Nennungen, davon 12 DACHL, 4 nicht DACHL); DaF/DaZ-LehrerInnenausbildung (16 Nennungen, davon 10 DACHL, 6 nicht DACHL); Spracherwerb DaZ (13 Nennungen, davon 12 DACHL, 1 nicht DACHL), Sprache und Kultur (12 Nennungen, 3 DACHL, 9 nicht DACHL); DaF/DaZ-Sprachprogramm-entwicklung/-evaluierung (11 Nennungen, davon 7 DACHL, 4 nicht DACHL); Sprachgebrauch (DaF/DaZ) (10 Nennungen, davon 6 DACHL, 4 nicht DACHL); Diskurs im Klassenzimmer (6 Nennungen, davon 5 DACHL, 1 nicht DACHL); Evaluation und Testverfahren (4 Nennungen, davon 3 DACHL, 1 nicht DACHL); sowie andere Gebiete (11 Einzelbenennungen, 4 DACHL, 7 nicht DACHL).

Neben thematischer Anordnung war von Interesse, in welchem Rahmen kollaborative Projekte gefördert wurden. Hier scheinen sowohl fächerübergreifende (24 Nennungen) als auch institutionsübergreifende Projekte (21 Nennungen) eine besondere Rolle zu spielen, aber auch länderübergreifende (17 Nennungen) werden häufig gefördert.

Stellenwert der DaF/DaZ-Forschung und Einfluss der bildungspolitischen Institutionen

Einschätzungen dazu, wie sich DaZ-/DaF-Forschenden im Vergleich zu den Nachbardisziplinen aufstellt und wie stark sie sich von externen Faktoren beeinflusst sehen, fielen unterschiedlich aus. Obwohl fast die Hälfte der Befragten hierzu keine Angaben gemacht hat, ist bei mehr als der Hälfte der Antwortenden wiederum der Eindruck prägend, dass DaF-/DaZ-Forschung unwichtig oder wenig wichtig für die eigenen Institution sei, deutlich weniger sprechen dem eigenen Forschungsgebiet eine wichtige Stellung zu (Abb. 4):

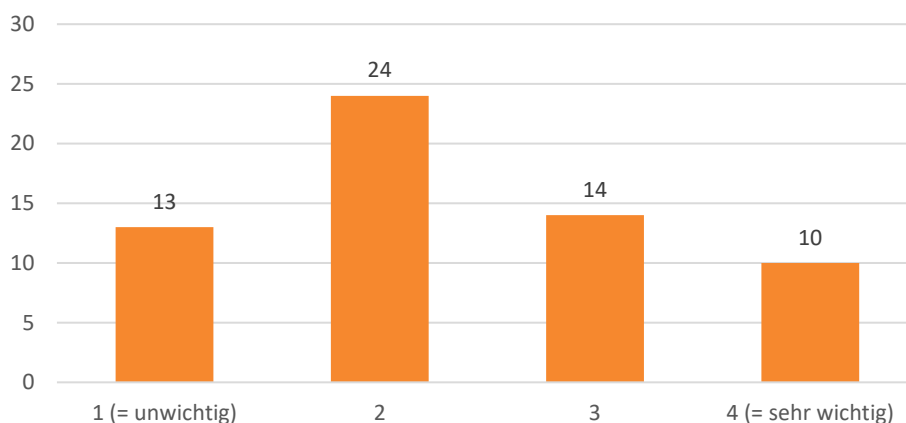


Abb. 4. Stellenwert der DaF/DaZ-Forschung im Vergleich zu den Nachbardisziplinen (n=61)

Auch zur Frage externer Einflussfaktoren fielen die Antworten (n=61) recht unterschiedlich aus. Obwohl fast die Hälfte (27 Personen) keinen nennenswerten Einfluss der Bildungspolitik sahen, schätzten elf den Einfluss als stark bis sehr stark ein; 17 fanden den Einfluss merkbar, aber moderat.

Ausgestaltung der Forschungs(förderungs)landschaft

Als Hindernis wird schließlich insbesondere die Ausgestaltung der Forschungs(förderungs)landschaft genannt. So bemerken die Beteiligten Probleme beim Zugang zu möglichen fördernden Institutionen oder Stiftungen; auch die mangelnde Existenz solcher Stiftungen oder auch das Interesse der Stiftungen für DaF/DaZ-spezifische Themen wird angesprochen. Die Unterstützung durch die eigene Institution sehen die meisten dagegen eher neutral und somit positiver als die externer Mittelgeber.

Themenkomplex 3: Verbreitung der DaF-/DaZ-Forschung

Schließlich ist von Interesse, wie fachwissenschaftliche Forschungsergebnisse verbreitet werden und wie die Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis gelingt; die Fragen in diesem Fragenkomplex

wurden von 57 Personen beantwortet.

Dissemination von Forschungsergebnissen über Publikationen

Die Relevanz der Dissemination von Forschungsergebnissen durch fachwissenschaftliche Publikationen wird von fast allen Befragten bestätigt; lediglich fünf Personen halten dies für nur teilweise relevant. Dies erklärt auch der hohe Anteil der Personen, die selber als AutorInnen tätig sind. Über vier Fünftel der Gewährspersonen publiziert regelmäßig in Zeitschriften; zwei Drittel (auch) in Sammelbänden, Buchreihen oder Kongressakten. Lediglich drei Informanten verweisen jedoch explizit auf Online-Publikationen (auf Webseiten oder als *open access*-Publikation); inwiefern z.B. Zeitschriftenbeiträge aber generell online verfügbar sind bzw. in den nächsten Jahren dies sein werden, ist dabei unklar. Lediglich sechs Personen geben an, nicht zu publizieren.

Für das Fach DaF/DaZ wurden bestimmte Publikationsorgane von mindestens sechs Personen für besonders relevant empfunden: *Deutsch als Fremdsprache* (24), *Info DaF* (20), *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* (18), *Fremdsprache Deutsch* (12), *Fremdsprachen lehren und lernen* (10), *ÖDaF-Mitteilungen* (10), *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* (9), *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* (9), *German as a Foreign Language* (8) und *Zielsprache Deutsch* (6). Auffällig ist hier die Abwesenheit von einschlägigen internationalen interdisziplinären Zeitschriften und Buchreihen (wie z.B. *Studies in Second Language Acquisition*, *Bilingualism – Language and Cognition*, *Language Learning*, *Cognitive Linguistics*, *Language Teaching* etc.).

Eine Verbreitung von DaF-/DaZ-Forschungsergebnissen in den öffentlichen Medien beobachten die Befragten eher nicht oder nur sporadisch; lediglich fünf Personen geben an, „oft“ solche Berichte zu beobachten.

Dissemination von Forschungsergebnissen über Konferenzen

Ähnlich wie die Dissemination über Publikationen wird die Relevanz fachwissenschaftlichen Tagungen und Workshops für die Forschungsgemeinschaft sowie – etwas weniger, aber dennoch deutlich – für PraktikerInnen von der großen Mehrheit bestätigt; keiner hält dies für unwichtig. Entsprechend präsentiert die überwiegende Mehrheit der Befragten regelmäßig eigene Forschungsergebnisse auf fachwissenschaftlichen Tagungen und Workshops, wobei eine deutliche Mehrheit (39 Personen) dies ein- bis sechsmal pro Jahr machen, acht Personen sogar mehr. Lediglich 10 Personen geben an, im Fach DaF/DaZ keine eigenen Konferenz- oder Workshoppräsentationen zu halten. Dabei wurden bestimmte Tagungen von mehreren Personen als besonders relevant eingestuft: *IDT* (30 Nennungen)², *FaDaF* (25), *ÖDaF* (14), *DGFF* (13), *GAL* (10), *IVG* (7).

Die Förderung der Teilnahme an fachwissenschaftlichen Konferenzen und Workshops ist aus Sicht von mehr als einem Drittel der Befragten unbefriedigend, während die Hälfte die Förderung für ausreichend/gut und weitere 7 Personen die Förderung für sehr gut halten. Die besten Bewertungen werden hier von Personen aus Deutschland, Österreich, Schweiz, aber auch der Elfenbeinküste oder Japan (Einzelnennungen) gemacht, während die schlechtesten Einschätzungen ebenfalls von Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch aus Ungarn, Lettland, Italien und Russland (Einzelnennungen) kommen. Durch diese breite Verteilung auf verschiedene Länder ist es schwierig, klare Tendenzen über die individuellen Arbeitsbedingungen hinaus auszumachen.

Dissemination von Forschungsergebnissen über Netzwerke

70% der Befragten geben an, Mitglied in einem DaF-/DaZ-Netzwerk (gewesen) zu sein. Die in DACHL tätigen Befragten geben u.a. Mitgliedschaften bei der DGFF, FaDaF, GAL und ÖDaF an, während weitere international Tätige v.a. Mitgliedschaften beim DAAD und bei nationalen Deutschlehrer- und Germanistenverbänden nennen.

Die Rolle der Netzwerke scheint nur am Rande in den Bereich der direkten Dissemination von For-

² Dies dürfte allerdings nicht wundern, da der Fragebogen über den IDT-Verteiler disseminiert wurde.

schungsergebnissen zu fallen. Indirekt tragen die Netzwerke jedoch durchaus zur Verbreitung von relevanten Fachinformationen bei: So informieren sich die Befragten z.B. über Newsletter (50%) oder Foren (21%) und tauschen sich in Arbeitsgruppen (43%) und persönlich (71%) aus.

Schnittstelle Forschung – Praxis

Eine weitere Dimension der Netzwerke betrifft die Schnittstellen von Forschung und Praxis. So hält knapp die Hälfte der Befragten die Förderung der Vernetzung von FachwissenschaftlerInnen und PraktikerInnen am eigenen Tätigkeitsort für nicht ausreichend (28 Nennungen). Weitere 25 beobachten eine punktuelle Förderung, lediglich 4 halten die Förderung für (sehr) gut. Die besten Bewertungen kommen hier von Gewährspersonen aus Finnland, Österreich und den USA.

Ähnlich unzureichend wird die Diffundierung von Forschungsergebnissen in Lehrwerke und Lehrmaterialien bewertet (47 gar nicht oder nur mittelmäßig; 10 gut bis sehr gut).

Nur etwas besser wird die Diffundierung von DaF-/DaZ-Forschungserkenntnissen in die Aus- und Weiterbildung von PraktikerInnen bewertet (30 gar nicht oder nur mittelmäßig; 27 gut bis sehr gut), wobei der Schwerpunkt klar auf der Ausbildung zukünftiger Lehrender liegt. Als Orte/Mittel der Verbreitung werden u.a. benannt: Lehrveranstaltungen und Studium (14 Nennungen), Tagungen und Vorträge (5), reflektierte Lehrpraxis (5) und Fortbildungen (5).

Schnittstelle Praxis – Forschung

Hinsichtlich der umgekehrten Perspektive, inwiefern nämlich Fragen und Desiderate aus der Praxis von der Forschung wiederaufgenommen werden, ergibt sich ein positiveres Meinungsbild. So beobachten 27 Befragten eine regelmäßige bis starke Aufnahme, 25 eine punktuelle; nur fünf Personen beobachten keine Aufnahme von Anliegen aus der Praxis in die Forschung. Die praxisbezogene Forschung wird v.a. in Weiterbildungen, Tagungen und Workshops (8 Nennungen), in angewandter Forschung (6) oder in Masterarbeiten und Dissertationen gesehen (4), wobei auch Kooperationsprojekte (2) und Curriculumsentwicklung (2) genannt werden.

Kritischer Blick

Forschende aller Fächer sind besonders aufmerksam gegenüber Änderungen und Entwicklungen im eigenen Fach, und DaF/DaZ-Forschende sind hier keine Ausnahme. Sprachraumübergreifend sind sich die Befragten in zwei Punkten einig: Fremdsprachendidaktische Forschung läuft spezifischer DaF- und DaZ-Forschung nicht den Rang ab, dennoch bestehen im Rahmen der DaF/DaZ-Forschung mehrere Herausforderungen, die kritisch zu reflektieren sind. Diese sollen im Folgenden erläutert werden.

Was die größten aktuellen und künftigen Herausforderungen im Einzelnen angeht, so lassen sich die Daten zu einigen Tendenzen und Kritikpunkten bündeln, mit teilweise verschiedenen Akzenten in den DACHL- und den Nicht-DACHL-Ländern.

Erstens stellen sich fachbezogene Herausforderungen. So erlangen derzeit spezifische Themengebiete wie berufsorientierte Sprachkurse oder Sprachkurse für Neuzugewanderte (DACHL-Länder) erhöhte Aufmerksamkeit – was sicherlich derzeitiger Bedürfnisse widerspiegelt – andere Themen (Generation 60+, Sprachenlernen von Kindern) oder forschungsmethodische Fragen (z.B. historische oder Interventionsforschung) jedoch sehr wenig. Dies könnte auf potenzielle Forschungsdesiderate hinweisen, die in Zukunft stärker zu betrachten wären. Ebenfalls kritisch zu reflektieren ist die theoretische Verortung der DaF/DaZ-Forschung. So lassen sich die meisten befragten Forschenden nicht von einer theoretischen Position leiten. Dies kann einerseits auf eine offene, nicht-dogmatische oder alternativ auf eine pluralistische Forschungshaltung hinweisen, andererseits auch ein Indiz dafür sein kann, dass theoretische Orientierungen, die ja auch für Begründbarkeit von Forschungsfragen und -methoden sowie für Vergleichbarkeit von Forschungsergebnissen stehen, fehlen.

Eine zweite Herausforderung betrifft die fachwissenschaftliche und disziplinäre Positionierung von DaF und DaZ. In diesem Zusammenhang gilt es, aus Sicht der DACHL-Länder, die Schnittstellen zwischen DaF und DaZ und weiter auch diejenigen zwischen DaF/DaZ und DaM zu klären und sich in Bezug auf die Germanistik sowie die allgemeine Spracherwerbsforschung zu positionieren. Problematisch scheint, dass viele Forschende den Stellenwert von DaF/DaZ an ihrer Institution nicht gleichauf mit den Nachbardisziplinen sehen. Dies mag durch den angewandten Charakter des Bereichs begründet sein, der auch in manchen Kontexten die Einwerbung von Mitteln bei wissenschaftlichen Fonds schwierig macht. In den Nicht-DACHL-Ländern stellt zudem die Zusammenarbeit mit den anderen Sprachdidaktiken eine Herausforderung dar, u.a. im Hinblick auf Ansätze der sprachenübergreifenden Didaktik, aber auch mit Blick auf die Entwicklung und Umsetzung von Gesamtsprachencurricula.

Drittens zeigen sich Herausforderungen im Zusammenhang mit der fachpolitischen Positionierung von DaF/DaZ, insbesondere im Rahmen der finanziellen Förderung. So ist insbesondere aus Sicht der DACHL-Beteiligten darauf hinzuwirken, dass DaF/DaZ von nationalen Forschungsinstitutionen ernst genommen wird. Ebenfalls problematisch sehen manche Beteiligte, dass Forschungsthemen indes stark politisch beeinflusst werden, v.a. über Mittelvergabe. In Nicht-DACHL-Ländern besonders betont wird die Schwierigkeit der Mittelbeschaffung, allgemein und zumal dann, wenn es sich um aufwändigere empirische Untersuchungen handelt. Die vergleichsweise prekäre Position der DaF/DaZ-Forschung in diesen Ländern wirke sich u.a. auf die Begutachtung von Förderanträgen aus, die je nach Hintergrund der Gutachter (außerhalb der DACHL-Länder sind diese oft LiteraturwissenschaftlerInnen) unterschiedlich ausfallen kann. Zudem werden Projektanträge oft nur bei Vorhandensein der Daten bewilligt, d.h. wenn die Risiken und Potentiale für Gutachtergremien erkennbar bzw. einschätzbar sind. So sei die Konkurrenz für explorative Projekte oder Projekte mit einem induktiv-empirischen Erkenntnisweg gegenüber fast abgeschlossenen Projekten besonders hart. Ebenfalls eng verbunden mit der fachpolitischen Positionierung erscheint die Publikationsstrategie von in DaF/DaZ-Forschenden. Zwar publizieren viele regelmäßig und haben ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Notwendigkeit von Publikationen für die Dissemination von Ergebnissen. Zu hinterfragen ist jedoch, ob die offenbare Schwerpunktsetzung auf deutschsprachige Publikationsorgane die Vernetzung und Verbreitung der Forschungsergebnisse im notwendigen Maße unterstützt.

Schließlich wird Zeitmangel häufig kritisch als Grund für reduzierte Forschungs- und Vernetzungstätigkeit genannt. Die zusätzlichen Aufgabentätigkeiten, denen Wissenschaftler heutzutage zunehmend ausgesetzt sind, die sich jedoch forschungsfremden Fragen widmen, sind zeitaufwändig und laufen Überlegungen zu zusätzlichen Förderanträgen entgegen. So wurde der Zeitmangel z.B. als großes Problem nicht nur für das Schreiben von Anträgen auf Forschungsförderung betrachtet, sondern auch für Forschungstätigkeit generell.

Empfehlungen / Forderungen (→ Resolution)

Die zentralen Kritikpunkte der Befragten – u.a. auch Zeitmangel – weisen indes auch auf übergreifende, strukturelle Probleme hin. Häufig genannt wurde die Forderung nach dem **Ausbau des Faches an Hochschulen und die Verbesserung der beruflichen Perspektiven der Forschenden und der Lehrenden** innerhalb der DACHL-Länder ebenso wie außerhalb, insbesondere in Form von mehr Festanstellungen. Der hohe Anteil des wissenschaftlichen Hochschulpersonals, das als Lehrkräfte (Lehrbeauftragte, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, LektorInnen etc.) angestellt ist und für den wissenschaftliche Aufgaben nicht zum dienstlichen Tätigkeitsbereich gehören, führt dazu, dass weniger Zeit für Antragsstellung, für Dissemination von Ergebnissen über schriftliche Kanäle wie Publikationen oder über Fachtagungen und weitere Netzwerke verbleibt.

Diese zentrale politische Forderung der Befragten aufnehmend ergibt sich die Empfehlung, das Fach DaF/DaZ an Hochschulen innerhalb und außerhalb der deutschsprachigen Länder zu stärken. Dafür braucht es insbesondere bessere berufliche **Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs** in Form von mehr Festanstellungen, die Forschungstätigkeiten überhaupt erst ermöglichen. Mehr Forschung ist nötig als Antwort auf die infolge von Mobilität und Migration weiter wachsenden Heraus-

forderungen, denen sich das Fach DaF/DaZ in seiner gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber sieht.

Anzustoßen ist eine Selbstreflexion der DaF-/DaZ-Forschung im Rahmen der weiteren **Profilierung des Faches nach innen und seiner Positionierung nach außen**. Diese Reflexion könnte sich an zwei Leitfragen orientieren: 1) Sind DaF und DaZ eigenständige Forschungsdisziplinen? 2) Wie sind die Verhältnisse zwischen DaF-/DaZ-Forschung und Forschung in ‚benachbarten‘ Disziplinen zu bestimmen, in erster Linie der fremdsprachendidaktischen Forschung, dann aber auch der DaM-Forschung und der Forschung im Bereich der (anwendungsorientierten) germanistischen Linguistik sowie auch der Mehrsprachigkeitsforschung und der *second language research*?

Im **forschungsmethodologischen Bereich** sollten Aus- und v.a. auch Weiterbildungsgefäße entwickelt und angeboten werden, die Orientierung verschaffen, und zwar nicht nur in Bezug auf Erhebungs- und Auswertungsmethoden, sondern auch hinsichtlich sprachwissenschaftlicher und spracherwerbs- bzw. erkenntnistheoretischer Positionen der Forschung. Ein bewusster Umgang mit solchen Positionen kann dazu beitragen, Transparenz und Vergleichbarkeit der Forschungen zu optimieren und souveräner mit neuen Forschungskontexten umzugehen.

Es muss darüber nachgedacht werden, inwiefern fachwissenschaftliche Netzwerke auch für die Dissemination von Forschungsergebnissen/Publicationen genutzt werden können, gleichzeitig aber auch als Plattformen für das **Zusammentreffen von Forschung und Praxis**. Zu einer besseren Einbindung in die wissenschaftliche Community muss besonders für NachwuchswissenschaftlerInnen die Möglichkeit zur Teilnahme an fachwissenschaftlichen Tagungen und Workshop gesichert sein. Offen diskutiert werden muss besonders im Hinblick auf den Austausch zwischen Theorie und Praxis auch die Frage, inwiefern fachwissenschaftliche Tagungen und Workshops z.B. auch ohne eigene Präsentationen zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch genutzt werden können/sollen. Der Austausch zwischen FachwissenschaftlerInnen und PraktikerInnen (Diffundierung von Forschungserkenntnissen in die Praxis, Umsetzung von Forschungsergebnissen in der Praxis sowie Aufnahme von Anliegen und Fragen aus der Praxis in die Forschung) muss gestärkt werden, damit in der Praxis forschungsgestützt gearbeitet und in der Forschung praxisrelevant geforscht werden kann.

ZUSAMMENFASSUNG (Kondensat des Berichts)

Mit einer internationalen Online-Befragung unter DaF/DaZ-Forschenden und Lehrkräften wurde Antwort auf zentrale Fragen zu Verortung, Förderung und Verbreitung von Forschung im Arbeitsfeld Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gesucht. Insgesamt nahmen 114 Personen teil, wobei je nach Themenkomplex und Frage ungefähr die Hälfte der Personen Auskunft gegeben haben.

Zur Verortung der DaF/DaZ-Forschung: Bei den Forschungsthemen, -ausrichtungen und beforschten Erwerbskontexten zeigen sich im DACHL und nicht-DACHL-Kontext teilweise Unterschiede, was aber positives gegenseitiges Inspirationspotenzial bietet. Die sprach- oder erkenntnistheoretische Positionierung und Profilierung der Forschung könnte in beiden Kontexten geschärft werden, um die Profilierung nach innen und die Positionierung nach außen zu verbessern.

Zur Förderung der DaF/DaZ-Forschung: Drittmittelbasierte Forschung nimmt trotz der vielen Hürden und der teilweise geringen zeitlichen und personellen Ressourcen seitens der Antragsstellenden einen gewissen Stellenwert im Fach DaF/DaZ ein. In vielen Arbeitskontexten ist es jedoch mangels ausreichender Mittel schwierig, längerfristige oder komplexere Designs insbesondere der angewandten Forschung durchführen zu können.

Zur Verbreitung der DaF/DaZ-Forschung: Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis wird teilweise als problematisch wahrgenommen, insbesondere mit Bezug auf die Diffundierung von Forschungsergebnissen in die Praxis. Praxisorientierte Forschung und reflektierte Praxis sollten noch intensiviert werden.

Insgesamt herrscht die Meinung, dass noch viele Forschungsdesiderate bestehen, um den wachsenden Herausforderungen infolge von Migration und Mobilität als Fach gewachsen sein zu können. Für Antworten braucht es eine klare Profilierung der Forschenden, eine stetige Unterstützung der Forschung durch die eigenen Institutionen ebenso wie durch Drittmittelgeber, aber auch Zugang zu den Informanten (Sprachlernenden in verschiedenen Kontexten, Sprachkursen etc.) und gestärkten Austausch zwischen FachwissenschaftlerInnen und PraktikerInnen.